

# Wo Profis und Ehrenamtliche immer ganz nah am Menschen sind

Das „Palliative Netzwerk für die Region Aachen“ erhält wichtigen Förderpreis. Hochkarätig besetzte Talkrunde im Forum M der Mayerschen Buchhandlung.

**Aachen.** Ganz nah am Menschen – ein schlichtes Motto, dem das „Palliative Netzwerk für die Region Aachen“ im Forum M der Mayerschen Buchhandlung nachhaltig Gestalt gab. Der Anlass für einen großen Talkabend, bei dem AZ-Redakteurin Sabine Rother in drei Runden zwölf hochkarätige Gäste begrüßen konnte, war eine wichtige Auszeichnung: Das Palliative Netzwerk erhielt kürzlich einen von drei bundesweit vergebenen Anerkennungs- und Förderpreisen der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin. „Eine wunderbare und wichtige Bestätigung unserer Arbeit“, freute sich Veronika Schönhofer-Nellessen, als Leiterin der Servicestelle Hospizarbeit und der Geschäftsstelle des Palliativen Netzwerkes Gastgeberin des Abends. Eine wichtige Perspektive für

die Zukunft wird das Zusammenführen von Ehrenamtlern und professionellen Helfern sein, aber auch der Ausbau gesetzlicher Regelungen, die den Anspruch jedes Menschen auf palliative Betreuung sichern und die individuelle Gestaltung der Hilfe ermöglichen. Begleitung von Sterbenden im Ehrenamt? Das geht, wie Beatrix Hillermann, Koordinatorin des Ambulanten Hospizdienstes St.

„Wir schulen Ehrenamtler, erforschen aber mit ihnen zusammen auch ganz genau, warum sie diese Hilfe leisten. Denn man braucht eine gesunde Distanz für diese Nähe.“

**BEATRIX HILLERMANN,  
AMBULANTER HOSPIZKREIS  
ST. ANNA ALSDORF**

Anna in Alsdorf betonte. „Wir schulen die Ehrenamtler, lassen sie nicht allein, erforschen aber mit ihnen zusammen ganz genau, warum sie diese Hilfe leisten.“ Und: „Man braucht eine gesunde Distanz für diese Nähe.“ So sehen es auch die Pflegenden. Marlies Frohn, Leiterin des Palliativpflegedienstes des Caritasverbandes, weiß um die Nöte ihrer Patientengruppe, bei der die Lebensqualität daheim oft durch unkonventionelle Mittel geschaffen werden kann, wo auch das Gespräch über Trost und Glaube bei Bedarf geführt wird. „Ein Mensch, der längst aus der Kirche ausgetreten ist, wünscht sich den Priester am Bett, das schaffen wir“, sagt sie. Die Entwicklungen in Haus Hörn, eines der ersten Hospize nach englischem Vorbild in Deutschland, erläuterte Geschäftsführer Manfred Vieweg, von Verbesserungen des Vereins Home Care Aachen berichtete Vorstandsmitglied Martin Brandt. „Seit Dezember sind wir Vertragspartner der meisten Kassen – eine wichtige Sicherheit,

wobei Spenden noch immer nötig sind und wir auch vielfach unbezahlte Arbeit leisten.“ Hier bekennt sich unter anderem die AOK Rheinland/Hamburg zu ihrer Pflicht. „Eine gesellschaftliche Problematik, die wir längst erkannt haben“, versicherte Regionaldirektor Jürgen Engels. Sie gehen auch in die Familien, in denen ein Sterbender seine letzte Lebenszeit verbringen möchte – die Mitarbeiter der von Dr. Till Wagner geleiteten Klinik für Schmerztherapie in Palliativmedizin im Medizinischen Zentrum Würselen, sowie jene, die im Leuchtturmprojekt Demenz des Alexianerkrankenhauses Aachen mitwirken. „Demente, psychisch Kranke und durch Schlaganfall sprachlose Patienten brauchen eine andere Zuwendung, da sie über ihre Beschwerden nicht sprechen können. Wer hier eine

Lebensbilanz ziehen möchte, leidet sehr“, weiß Chefarzt Dr. Andreas Theilig. Das Netzwerk lebt durch Kooperation – etwa mit Hausärzten, die Dr. Andreas Scheid, Vorsitzender der AG Aachener Hausärzte, vertrat. „Strategiegespräche mit allen Beteiligten sind wichtig, aber zudem neue Studieninhalte“, betonte er. Den Deutschen Hospiz- und Palliativverband vertrat Dr. Birgit

„Auch Gespräche über Trost und Glaube werden geführt. Ein Mensch, der längst aus der Kirche ausgetreten ist, wünscht sich zum Beispiel den Priester am Bett. Auch das schaffen wir.“

**MARLIES FROHN, LEITERIN DES  
PALLIATIVPFLEGEDIENSTES DES  
CARITASVERBANDES**

chener Hausärzte, vertrat. „Strategiegespräche mit allen Beteiligten sind wichtig, aber zudem neue Studieninhalte“, betonte er. Den Deutschen Hospiz- und Palliativverband vertrat Dr. Birgit

Lebensbilanz ziehen möchte, leidet sehr“, weiß Chefarzt Dr. Andreas Theilig. Das Netzwerk lebt durch Kooperation – etwa mit Hausärzten, die Dr. Andreas Scheid, Vorsitzender der AG Aachener Hausärzte, vertrat. „Strategiegespräche mit allen Beteiligten sind wichtig, aber zudem neue Studieninhalte“, betonte er. Den Deutschen Hospiz- und Palliativverband vertrat Dr. Birgit

Weihrauch mit der Sorge, dass Hospiz- und Palliativ-Bereiche auseinander driften. Der Blick auf die Gesetzeslage und die Schwerfälligkeit konkreter Umsetzung beunruhigte den Aachener CDU-Bundestagsabgeordneten Rudolf Henke. Und die Städteregion? Helmut Etschenberg, Städteregionsrat, versprach die Förderung und Unterstützung des Netzwerkes. Hospizarbeit und palliative Pflege funktionieren nicht ohne Medikation: „Wir werden uns damit intensiv beschäftigen“, versicherte Kai Martens, Geschäftsführer der Firma Grünenthal, deren Stiftung in Aachen einen der ersten Palliativ-Lehrstühle gründete. „Die Arbeit in diesem speziellen Bereich weiter zu entwickeln, gerade im Hinblick auf Schmerzmittel, ist für uns selbstverständlich.“ Musikalisch umrahmt wurde der Abend durch Christa Dohmen, Lara Nellessen (beide Gesang) und Gerhard Nellessen am E-Piano.

Weitere Infos im Internet:  
[www.servicestelle-hospizarbeit.de](http://www.servicestelle-hospizarbeit.de)

W

W